

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 10

Artikel: Heroldslos
Autor: Hohler, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

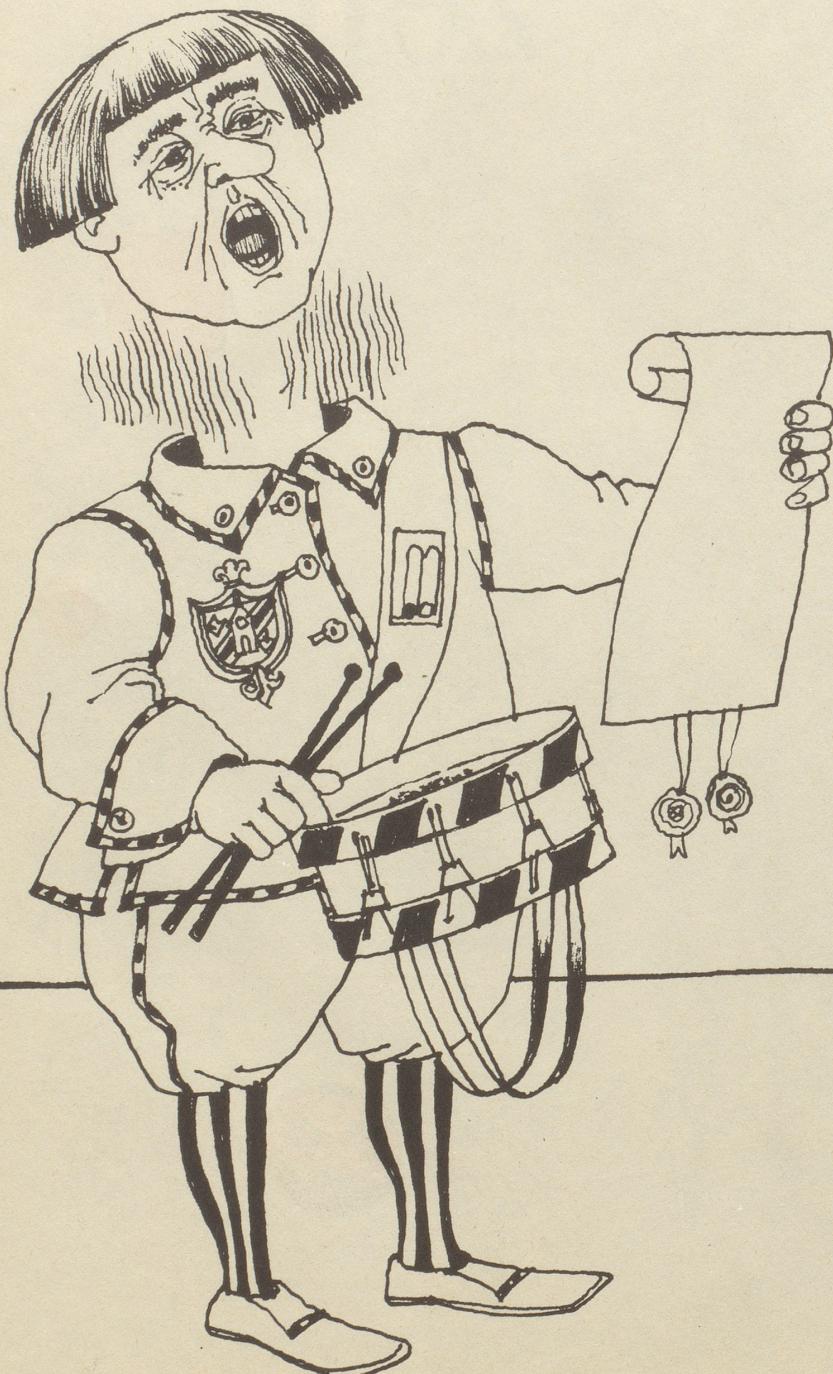
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heroldsslos

Eine Geschichte
zum laut Lesen
von
Franz Hohler



Heute will ich euch von einem der seltsamsten Berufe der Welt erzählen, vom Herold von 's-Hrcknschnpf. Auf diesem Amt hält es kein Mensch länger als ein Jahr aus, dann muß er wegen Stimmbänderriß, Kehlkopfbruch oder Lungenschrumpfung zurücktreten. Trotzdem gehört der Posten eines Herolds von 's-Hrcknschnpf zu den begehrtesten in weitem Umkreis, weil er dreimal so gut bezahlt ist wie eine gewöhnliche Heroldsstelle, und in Heroldskreisen gilt es als krönender Abschluß einer Karriere, ein Jahr in 's-Hrcknschnpf tätig gewesen zu sein. Aber traun, edle Freunde, ein Schleck ist es nicht! Das kann euch niemand besser sagen als ich, der ich selbst neun Monate dort gewirkt habe und nun im Oetzköpfler Lungensanatorium Muße genug habe, über diese Zeit nachzudenken. Nicht genug, daß mich mein körperliches Befinden ständig an 's-Hrcknschnpf erinnert, auch im Traum werde ich Nacht für Nacht von Edikten, Ukasen und Bekanntmachungen überflutet, die ich alle mit Caruso-Stimme auf dem Hauptplatz verlesen sollte, und zwar sind dann Texte die Regel wie dieser:

«Brgrrrr vn 's-Hrcknschnpf!

Dr Gmndrt tlt mt, ds d Khrctbfhr b nchstn
Mttwch ncht mhr m Mttwchvrmittg, sndrn
m Dnnrstgnchmttg sttfndt. R dnkt fr R
Vrstndns.»

Ihr haltet das für einen unwirklichen Albtraum, den man beim Erwachen mit dem Angstschweiß von sich wischt? Dann muß ich euch sagen, daß das für uns Herolde die bare Wirklichkeit war, ja, daß unser Beruf aus nichts anderem bestand als dem Ausrufen solcher Schriftwerke.

Damit hat es eine eigentümliche Bewandtnis. 's-Hrcknschnpf ist ein alter Stadtstaat, der sich schon im Mittelalter durch eine eigene Schrift auszeichnete, die aus einer Reihe äußerst verschökelter Buchstaben gebilde bestand. Damit man sich nun möglichst wenige dieser Zeichen einzuprägen brauchte, um der Schrift mächtig zu werden, notierte man die Vokale als kleine Punkte auf dem nachfolgenden Buchstaben.



Gleichzeitig wollte man aber auch verhindern, daß unbefugte fremde Augen in wichtige Dokumente Einsicht nehmen konnten und schuf für die Vokale ein ungemein kompliziertes, je nach Silben-, Wort- und Satzstellung variiierendes Punktesystem. Heute glaubt man nur noch mit einiger Sicherheit zu wissen, daß der Umlaut ü durch 21 (!) sich zackenförmig verzahnende Tüpflein wiedergegeben wurde, wenn er in der drittletzten Silbe des Wortes stand. Genauso kann man es deshalb nicht mehr sagen, weil die Fährnisse des 44jährigen Krieges seinerzeit alle Kräfte der Stadt ins Feld riefen, so daß auch die Lehrer und Schriftgelehrten daran glauben mußten, die bei einem kühnen Ausfall gefangengenommen und samt und sonders erhängt wurden. Da damit die gesamte Intelligenz auf einmal vernichtet war, fand sich plötzlich niemand mehr, der das verzweigte Vokalsystem beherrschte. Was blieb also den lehrerlosen Einwohnern anderes übrig, als von der Schrift das zu lesen, was sie noch verstanden, nämlich die Konsonanten? Da die Sprache dadurch unzweifelhaft einer gewissen Sonorität verlustig ging, war das eine nicht geringe Umstellung und beanspruchte vor allem die Atemorgane über Gebühr, so daß man sogleich ein Gesetz einführte, wonach der Herold der Stadt ein Auswärtiger zu sein habe, damit die stadteigenen Lungen geschont würden. Daß dieses Gesetz noch heute in Gültigkeit ist, zeugt für das Traditionsbewußtsein's-Hrcknschnpfs, denn längstens haben es seine Bürger zu einer Zungenfertigkeit und Atemstärke gebracht, die jedem Berufsherold die Blässe des Neids ins Antlitz treiben muß.

Wer jemals einem dortigen Fußballspiel beiwohnt hat, dem wird das nie erlahmende «Hpp 's-Hrcknschnpf!»-Geschrei sein Leben lang in unheimlicher Erinnerung bleiben. Ihr werdet es kaum glauben, aber es gibt dort sogar ein Theater, Stdtthtr genannt. Ich kann seither keine Klassiker mehr sehen. Habt ihr eine Vorstellung davon, wie das ist, wenn sich der Vorhang

über einem düster erleuchteten Studierzimmer hebt und dann ein Faust gedankenschwer den Kopf hinter seinem Stehpult aufrichtet, ansetzend zum erhabenen Monolog:

Hb nn, ch! Phlsph,
Jrstr nd Mdzn,
Nd ldr ch Thlg!
Drchs stdrt, mt hssm Bmhn...

Und ich war fast in jeder Aufführung dabei, um mir eine akzentfreie Aussprache anzueignen. Ich gab es aber endgültig auf, als ich Kleists Amphitryon sah, wo Sosias mit der größten Selbstverständlichkeit Sss genannt wurde. Von der Oper sollten wir eigentlich gar nicht sprechen. Ich weiß nicht, ob ihr Verdis «Maskenball» kennt, aber es gibt dort einen Lachchor, dessen einziger Text ein ständig wiederholtes «Ha! Ha!» bildet. Der 's-Hrcknschnpfsche «Maskenball» war ein Bombenerfolg. Die Leute kamen weit vom Ausland, nur um diesen «H! H!»-Chor zu hören.

Stellt euch erst die unendlichen Verwechslungsmöglichkeiten vor! Ob bei Fsch von einem Fisch, vom Barockkomponisten Fasch oder von Eifisch im Wallis die Rede ist, muß man immer zuerst mühsam aus dem Zusammenhang herausklauben. Und was soll ein einfaches R? Eier, Reue oder Aarau? Ein Dichter gar wie Hartmann von Aue sieht sich ganz einfach seiner Herkunftsbezeichnung beraubt. Wenn im Tgbllt unter dem Bild eines Prozesses zu lesen steht: «Brt Brt Brt (mt Brt nd Brt) sn Brt?» dann ist das in Gottes Namen nur dem verständlich, der mit dem betreffenden Fall bereits vertraut ist. Der wird dann richtig lesen: «Briet Bert Ebert (mit Beret und Bart) seine Braut?»

Wenn die 's-Hrcknschnpfer als besonders standhaft im Ertragen von Schmerzen gelten, dann nicht zuletzt deshalb, weil ihre Sprache keine erlösenden lauten Schmerzensrufe hergibt, so daß sie auf die schlimmsten Torturen bloß mit einem verklemmten «Pfss, Mmm» oder «Chchch» reagieren kön-

nen. Zahlreiche Bergunfälle in dieser Gegend verlaufen nur deshalb tödlich, weil man das schwächliche «Hlf!» der Verunglückten einfach nicht hört.

Tja, meine Lieben, falls es euch jemals in diese Stadt verschlägt, dann setzt euch einmal in eine Wirtschaft in die Nähe eines Stammtisches und hört zu, wie sich die Leute Witze erzählen. Dieses konsonantische Ge-glucker nach jeder Pointe, dieses tönende Hackfleisch aus Zisch-, Knack- und Reibelaute ist so recht eigentlich die Visitenkarte von 's-Hrcknschnpf. Natürlich gibt es auch fortschrittlische Kreise, die sich für die Wiederaufnahme der Vokale einsetzen. Sie werden aber von der Mehrzahl bekämpft und als sogenannte Selbstlautler verschrien, denen man vorwirft, sie untergrüben die gesunde Eigenständigkeit des Volkes und redeten einer traditionslosen Gleichmacherei das Wrt. Und so bleibt es vorderhand dabei, daß etwas Gespenstisches über dem ganzen Ort liegt, wo niemals ein überlautes Wort fällt und man aus dem emsigen «Grß Gtt!» seiner vokallosen Bewohner nicht mehr herauskommt. Wenn ihr dann über den Hauptplatz dieser lebenden ghost-town kommt, dann wartet bis elf Uhr vormittags oder fünf Uhr nachmittags, den öffentlichen Verkündigungszeiten. Und wenn ihr dann nach dem Trommelwirbel und dem «Brgrrr!» des derzeitigen Herolds gehört habt, wer mit wem den Bund der H eingegangen ist, welche Mitbürger uns der Td entrissen hat und warum die Khrchtfhr wieder am Mttwchvrmittg stattfindet, wenn ihr dann einen schweißperlenübersäten, röchelnden Herold die Stufen vom Podest hinunterwanken seht, die eine Hand am Geländer, die andere mit dem zerknüllten Manuscript am bebenden Busen, inmitten einer Schar freundlicher, vor Traditionsbewußtsein strahlender 's-Hrcknschnpfer – dann, edle Freunde, dann denkt auch ein bißchen an mich, der ich mit welkem Thorax im Oetzkämpfer Lungensanatorium die bittere Suppe meiner Karrierenkrönung auslöffle. Hrzlchn Dnk.

